

aus: Daniel Hörsch, **Sichtbarmachung von Netzwerken vor Ort. Arbeit mit Netzwerkkarten**, in: ders./ Hans-Hermann Pompe, (Hg.): **Kirche aus der Netzwerkperspektive. Metapher – Methode – Vergemeinschaftungsform**, Leipzig 2018, S. 133–137.

(Zur Verfügung gestellt für den individuellen Gebrauch mit freundlicher Erlaubnis des Autors.)

Daniel Hörsch

Sichtbarmachung von Netzwerken vor Ort

Arbeit mit Netzwerkkarten

Der Netzwerkbegriff erscheint im kirchlichen und praktisch-theologischen Kontext vielfach als Hoffnungskonzept, wobei nicht immer klar ist, ob mit entsprechenden Netzwerküberlegungen die Methode oder Theorie gemeint ist. Im soziologischen Diskurs werden seit längerem wissenschaftliche Zugänge zur Netzwerkmethodik und Netzwerkarbeit theoretisch begründet und dafür probate empirische Methoden angeboten. Allerdings existiert bisher nicht »die« Netzwerktheorie, sondern der Methodenvielfalt entsprechend eine Vielzahl an theoretischen Zugängen. Netzwerkanalyse hingegen ist eine Methode! Eine Methode zur Beschreibung und Sichtbarmachung sozialer Beziehungen und Beziehungsmuster mittels graphischer Darstellung und mathematischer Berechnungen.

Praktisch-theologische Überlegungen zum Netzwerk arbeiten nicht selten mit metaphorischen Verknüpfungen, was aufgrund biblischer Assoziationen mit dem Begriff Netzwerk nicht verwunderlich ist, lassen aber methodologische Überlegungen weitgehend außen vor. Häufig handelt sich um eine assoziative, theologische Begriffsaneignung denn als Integration eines sozialwissenschaftlichen Konzeptes für die theologische (Kirchen-)Theoriebildung. Netzwerk als Metapher steht im pastoraltheologischen Kontext meist für eine Metastruktur, die sehr unterschiedliche Gelegenheiten und Formen religiösen Lebens miteinander verbinden und integrieren soll.¹

¹ Vgl. hierzu Miriam Zimmer/Matthias Sellmann/Barbara Hucht, *Netzwerke in pastoralen Räumen*, Würzburg 2017.

Ausgehend von der Begriffsbestimmung, dass die Gratifikation eines Knoten (Akteur) in einem kirchlichen Netzwerk religiöser Natur ist, i. S. einer christologischen Ausrichtung, und der Kommunikation religiöser Erfahrung resp. der partizipativen Interaktion an entsprechenden religiösen Handlungen und Praktiken, kurzgefasst: der Kommunikation des Evangeliums entspringt,² versucht die Netzwerkkarte als graphische Darstellung eines ego-zentrierten Beziehungsgeflechtes mehrere Dimensionen abzubilden:³

1. Nähe und Distanz

- In den schwarzen Kreis ist das Ego (der Akteur) einzutragen, z. B. »ich als Pfarrerin« oder »wir als Kirchengemeinderat« o. a.
- Je nachdem, welchen Fokus die Erstellung einer Netzwerkkarte erfüllen soll, wird die Netzwerkkarte in Segmente eingeteilt (Freunde, Schule, kommunale Gemeinde, Familie usw.).
- In einem nächsten Schritt werden in den grünen Kreis Personen oder Institutionen eingetragen, die dem Akteur sehr eng verbunden sind.

² Vgl. hierzu den Beitrag von Daniel Hörsch in diesem Band: Über den Nutzen der Netzwerkperspektive für die Kommunikation des Evangeliums.
³ Vgl. zur praktischen Anwendung von Netzwerkkarten das Kapitel 3 in Florian Straus, Netzwerkanalysen. Gemeindepsychologische Perspektiven für Forschung und Praxis. Wiesbaden 2002, und Miriam Zimmer, »Pastoral ver-netzt«. Interne und externe Beziehungen von Kirche zum Thema Krankheit im Sozialraum, in: Zimmer/Sellmann/Hucht, Netzwerke in pastoralen Räumen, 99–113 sowie Miriam Zimmer: Beziehungsprofile und Positionsanforderungen. Rollenbewusstsein in sozialen Netzwerken entwickeln, in: Zimmer/Sellmann/Hucht: Netzwerke in pastoralen Räumen, Würzburg 2017, 167–177.

- In den blauen Kreis sind Personen oder Institutionen einzutragen, die dem Akteur eng verbunden sind und in den roten Kreis sind Personen oder Institutionen einzutragen, die dem Akteur weniger eng verbunden sind.
 - Bei den Eintragungen der Personen und Institutionen ist auf die formalen Beziehungsmerkmale zu achten: Weibliche Personen werden mit einem Kreis, männliche Personen mit einem Quadrat und Institutionen mit einem Dreieck gekennzeichnet.
- Durch die kreisförmige Darstellung wird bereits deutlich, welche Personen oder Institutionen dem Ego in Nähe oder Distanz verbunden sind.

2. Beziehungsqualitäten und Beziehungsintensitäten

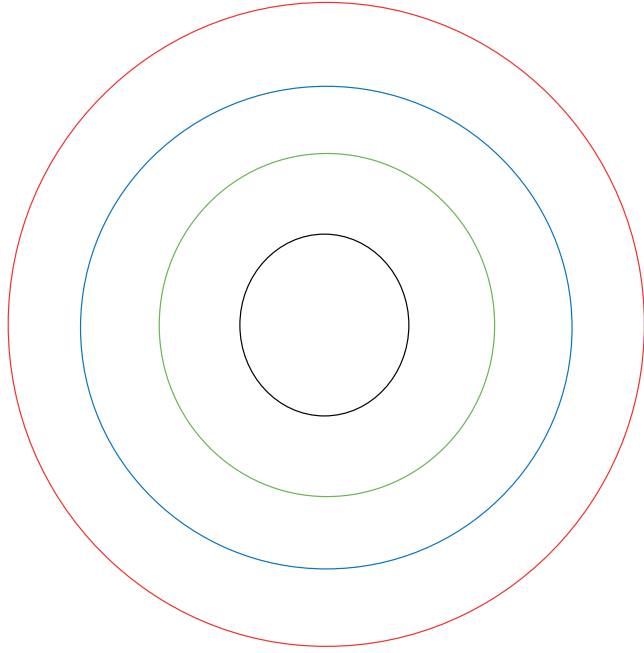
Ego (Akteur im schwarzen Kreis) und Alteri (im grünen, blauen und roten Kreis) werden mittels Verbindungslinien qualifiziert und quantifiziert (s. »B. formale Beziehungsmerkmale«).

Darüber hinaus bietet die Netzwerkkarte die Möglichkeit die Glaubenshaltung und kirchliche Parameter von Ego und Alteri zu kennzeichnen (s. »G. Glaubenshaltungen« und »K. Kirchliche Parameter«).

3. Reflexion, Interpretation und Diskussion der Netzwerkkarte

Netzwerkkarten laden dazu ein, sich der Clusterungen starker Beziehungen bewusst zu werden, die eigenen Rollen im Netzwerk zu reflektieren und strukturelle Löcher bzw. schwache Beziehungen zu identifizieren.

Netzwerkkarte



- Legende:
 Rote Kreis = weniger eng verbundene, aber auch wichtige Personen/Institutionen
 Blauer Kreis = Eng verbundene Personen/Institutionen
 Grüner Kreis = sehr eng verbundene Personen/Institutionen
 Schwarzer Kreis = Ego

B. (formale) Beziehungsmerkmale

○	Weiblich
□	Männlich
△	Institution
→	starke Beziehung
↔	Beziehung
-----▶	Schwache Beziehung
.....	Kontakt
↔	Wechselseitig
→	Einseitig
—	Ungerichtet

G. Glaubenshaltungen

G1	Hörend, suchend
G2	Unterrichtend, informierend
G3	Neugierig, offen
G4	Einladend
G5	Betend
G6	Feiernd
G7	Zweifelnd

K. Kirchliche Parameter

K1	Gemeinschaft & Gottesdienst
K2	Mission
K3	Katechumenat & Bildung
K4	Seelsorge
K5	Kasualien
K6	Diakonie